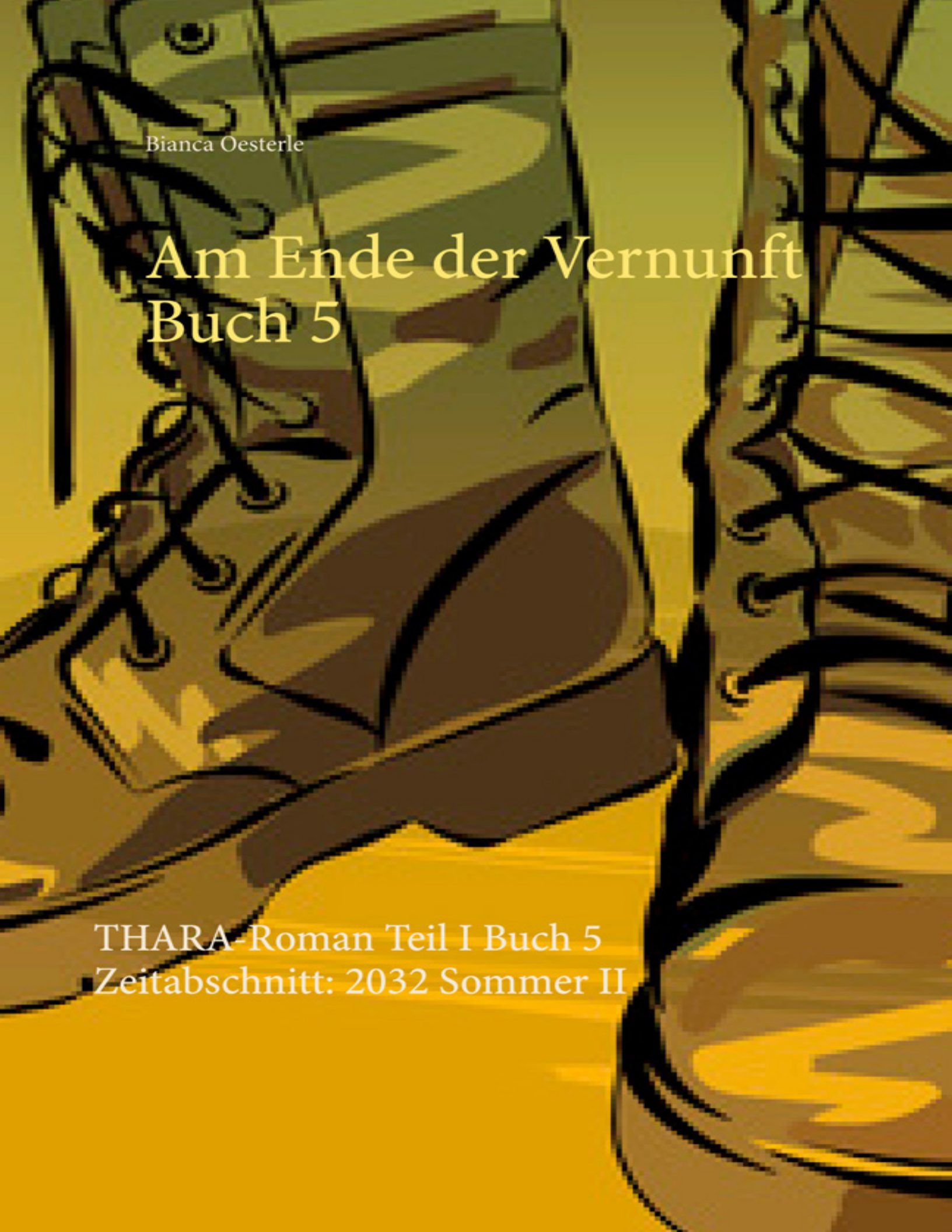




Bianca Oesterle

Am Ende der Vernunft Buch 5

THARA-Roman Teil I Buch 5
Zeitabschnitt: 2032 Sommer II

Geschätzte 700 Jahre wird es etwa dauern, bis allein auf deutschem Boden alle noch vom Ersten und Zweiten Weltkrieg abgeworfenen Bomben (Blindgänger) und nicht verwendete Munition gefunden sein werden ...

Wir haben jede Menge zu tun, diese alten Kampfmittel zu räumen und unschädlich zu machen.

Die Wissenschaft vermutet, dass wir Menschen keine 100 Jahre mehr auf Mutter Erde überleben werden, da wir unseren einzigen Lebensraum derart massiv zerstören.

Die Welt der Menschen geht zugrunde, aber das erscheint als nicht sonderlich schlimm, denn wir sind schließlich noch für 600 Jahre nach unserem Verschwinden von der Erd-Planetenoberfläche übermunitiert, gegen alles und jeden gerüstet - wer auch immer kommen mag, um uns mit einem kriegerischen Akt zu überraschen ... doch die Erde wird wüst und leer sein.



Die Stimme der Erzählerin berichtet:

Glaubt ihr ans Jenseits oder an das Nichts, wenn eine Seele den irdischen Körper verlässt?

Kennt ihr das Lied *The four Horsemen* / Album 666?



Im **Juli 2018** wurde in Alexandria in Ägypten bei einer archäologischen Ausgrabung ein verschlossener, großer schwarzer Sarkophag gefunden, der samt zuerst unbekanntem Inhalt um die 30 Tonnen wiegt. Darin befanden sich die Überreste von drei toten Menschen, die als nicht-adelig identifiziert wurden. Sie waren nicht in teure Kleidung gesteckt oder hatten eine aufwendige Mumifizierung erfahren und waren nicht mit prunkvollem Schmuck beschenkt ins Jenseits begleitet worden, wie dies zeremoniell im alten Ägypten üblich war, aber es lagen drei kleine Goldplatten bei, die mit eigentümlichen Motiven verziert waren, deren Deutung im wissenschaftlichen und auch im mystisch fraglichen Raum steht.

Hierzu wurden und werden jede Menge gute und weniger gute Interpretationen herausgearbeitet.

Hier teile ich nun als Autorin und Freundin mystischer und realistischer Zusammenhänge mit:

Die drei Platten und der schwarze Sarkophag beziehen sich auf eine biblische Geschichte, in der es ums Lamm geht, das ein Tor nach dem anderen öffnet, aus dem die vier Pferde der Apokalypse eins nach dem anderen herausspringen und die das Schicksal der Vorsehung über die Menschheit bringen.



Das Lamm ist Jesus.

Aus dem ersten Tor springt ein weißes Pferd heraus, das ist der Anführer mit der Streitaxt oder einem Bogen (hier Plättchen mit Mohnkapsel/Axt unter dem Dach, welches das Tor darstellt).

Das zweite Pferd ist blutrot, der Kämpfer in dessen Sattel mit Schwert und Feuerpfeile (hier Platte mit Pferdekopf und Feuer), welcher den Krieg und den Verlust der Liebe auf Erden bringt.

Das dritte Pferd ist schwarz, mit einem Reiter, der eine Waage mitbringt, welches Symbol Stabilisierung und Standhaftigkeit bedeutet, der Richter der Welt, der niemals weicht und die Lügner, Betrüger und Diebe scharf richtet, während er selbst ein harter Brocken ist und standhaft bleibt (hier der schwarze SARKOPHAG!).

Das Pferd aus dem vierten Tor trägt den Skelett-Reiter der Verderbnis auf sich. Es ist grün und bringt die Pest über die Menschheit (hier Plättchen mit der angreifenden Schlange, die ihr Gift verspritzt).

Hier hat sich für mich etwas gedeckt, das ich kürzlich durch das Lied *The four Horsemen* erkannte.

In Mythologie und Zeitgeschichte verschiedenster Kulturen dieser Erde tauchen immer wieder ähnliche Geschichten auf, die uns eine Weissagung mitteilen wollen, doch diese richtig und zur rechten Zeit zu deuten, ist leider den wenigsten Historikern und Wissenschaftlern bislang gelungen.

Wir werden sehen, was künftige Erkenntnisse darüber offenbaren werden!

Derzeit keine Lösungen für: Klimawandel. Familienzweist. Umweltverschmutzung. Soziale Ungerechtigkeit. Krankheiten. Eine neue Weltordnung – wieder einmal. Jede Hochkultur ist irgendwann an einem Punkt ihres Entwicklungsstandes angekommen, an welchem es im Fortschritt stagniert, keiner mehr weiterwusste, wie die Dynamik des Systems aufrechterhalten werden kann, damit den Herrschern noch mehr Macht überlassen wird, und die Zeichen der Zeit und der uns umgebenden Mutter Natur sich dahingehend zeigten, dass es entweder ein langsames Fortkommen, gar kein Fortkommen oder eine Umkehr geben würde.

Wir gieren danach, Macht ausüben zu können; selbst, wenn wir nicht viel Geld haben oder mit Besitz prahlen können, wollen wir über die Kräfte anderer verfügen, sie zum eigenen Fortschritt nutzen, doch der wahre, in der weit zurückliegenden Vergangenheit mitgegebene Auftrag unseres Daseins ist vergessen worden.

Der Klimawandel wird einerseits unter den Tisch geredet, es gäbe das Phänomen nicht, oder man hört von Schuldzuweisungen von einer Nation an die andere oder von einem Kontinent zum anderen, dass jeweils die andere Kultur oder Rasse daran die Hauptschuldigen seien, weshalb sich der Stoffwechsel unseres Heimatplaneten Erde in den letzten zwanzig Jahren drastisch veränderte; und Rasse gibt es nicht.

Die wahre Apokalypse findet in uns selbst statt:
Unsere Ängste.
Unsere Gier.
Unsere Lügen.



Erstmals im Jahr 2018 – aber wissen wir überhaupt, ob nicht schon die Ägypter die Gene ihrer Nachkommenschaft zu manipulieren imstande waren – wurden in Asien Kinder geboren, die von Menschenhand durch Wissenschaftler der Genforschung mit manipulierter DNS während der ersten Schwangerschaftswochen oder bei der künstlichen Befruchtung im Labor bereits versehen worden waren. Ein Aufschrei ging deshalb um die Welt, aber wie oft dies zuvor schon geschehen ist, weiß niemand, denn es gab in unserer Entwicklung immer wieder Mutationen – viele Veränderungen haben stattgefunden, von welchen man die meisten kaum überzeugend erklären kann. Selbst in der Forschung tappt man teilweise im Dunkeln der Wahrheit oder die gefundene Wahrheit wird den Bürgern nicht öffentlich mitgeteilt, weil es zu Aufständen kommen könnte, die sich gegen die Lobby der Wissenschaftler richten würde,

die absichtlich falsche Erkenntnisse verbreiten. Aspekte der Vernunft werden absichtlich geleugnet.



Dass wir Menschen auf Mutter Erde jede Menge durcheinanderbringen, ist für die einen, die diesen Planeten lieben und schätzen, eine Tatsache, für andere, die ihren täglichen Profit in Gefahr sehen, auch eine Tatsache, doch mit dem bedeutenden Unterschied, jene offensichtliche Wahrheit mit völliger Absicht zu ignorieren – der Zustand der Versklavung aller Menschen, bis auf die wenigen, die diese Weltenordnung durch ihre Hab-und-Gut-Macht mithilfe oberster Religionsführer und dem Militär aufrecht halten können, darf nicht enden!

Diese selbsternannten Weltherrscher werden an ihrer augenscheinlichen Macht ersticken, genauso, wie alle anderen Menschen, wenn die Erde stirbt.

Inzwischen wird empfohlen, keine Kinder mehr zu bekommen. Es gibt nur eine einzige Quelle der Liebe.

Die Verbindung zu dieser Quelle haben wir verloren.

Wir sagen Mutter Erde – wir geben unserem Heimatplaneten die weiblichen Attribute im Vorrang.

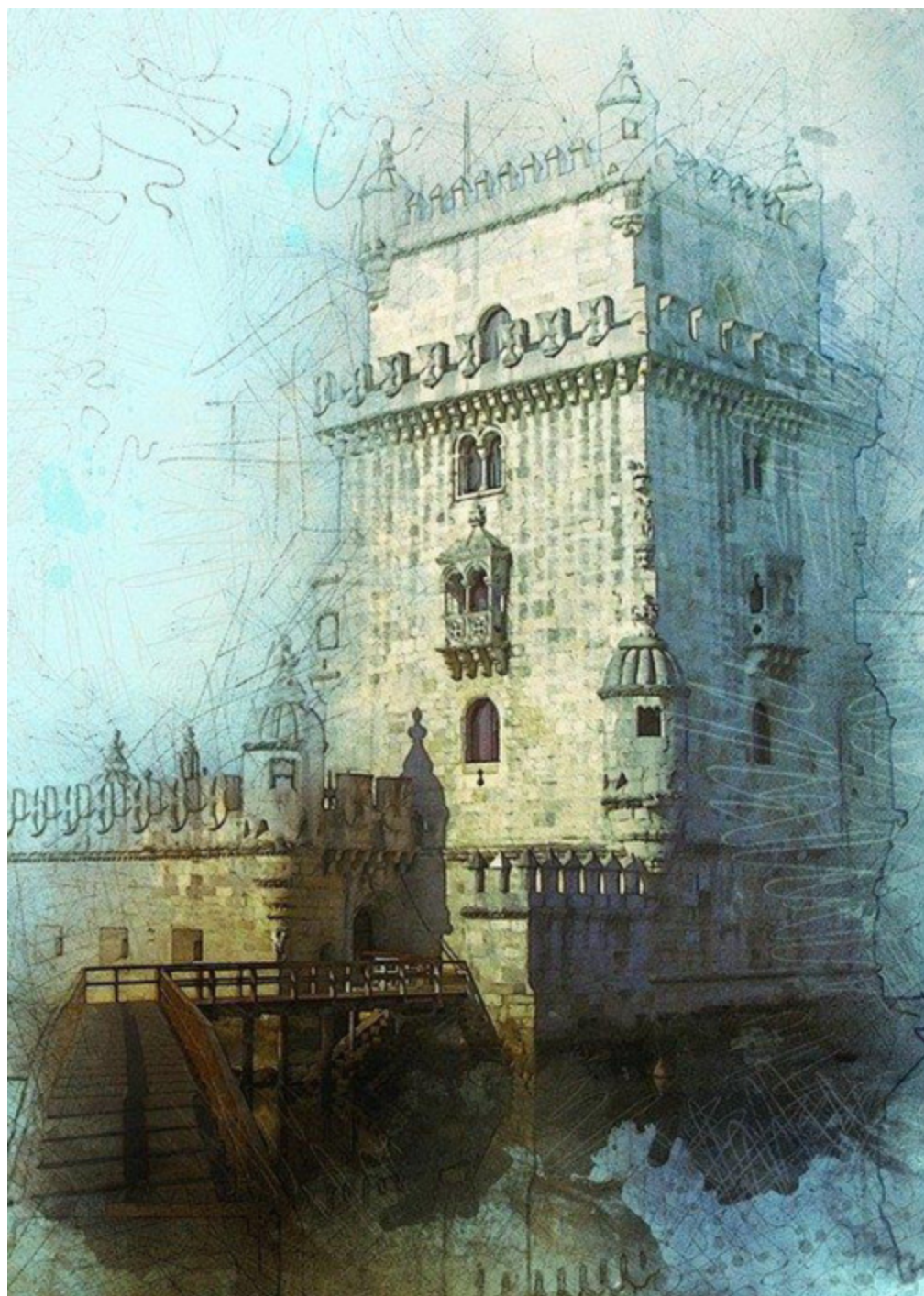
In der Gesellschaft sind seit Anbeginn der Nutzung des Geldes die männlichen Herrscher mit der Macht begünstigt,

alles tun und lassen zu dürfen, was sie wollen. Männer sind nicht das Böse. Sagt die Religion.

Frauen sind nicht das Gute. Sagt die Religion.

Der Holocaust gegen die Weiblichkeit ist kein Erscheinen von Grausamkeit gegen Frauen der Gegenwart – es ist ein brutaler Irrtum der Menschheit, seitdem es die Weltreligionen gibt, die mit steinernen Gebotstafeln Gehorsam einfordern, an die sich keiner hält.





Stand der menschlichen Evolution anno 2017

Der Frauenmarsch in Lissabon

Vom harmonischen Einklang von Weiblich und Männlich
sind wir weit entfernt.

Selbst in Europa herrscht Unterdrückung, wo angeblich alle
frei und selbstbestimmt sind. Wir müssen nicht bis in
fernste Länder blicken, wo durch Religion und Gesetze
Frauen ihre Rechte abgesprochen werden.

Das Ende der Vernunft erkennt man daran, dass den
Frauen das Dasein als freier Mensch in erster Instanz nicht
zugesprochen wird, ein göttliches Wesen zu sein.

Warum also marschierten die Frauen in Lissabon?

Nachdem eine Portugiesin nach einer vom Gynäkologen
fehlerhaft ausgeführten Unterleibsoperation Schmerzen
beim Geschlechtsverkehr hatte, klagte sie auf finanziellen
Ausgleich, doch das Gericht kürzte ihr die Entschädigung
mit der Begründung, für Frauen ab 50 Jahren sei der Sex
nicht mehr wichtig (das Gefühl, eine vollwertige Person mit
sexuellen Bedürfnissen zu sein, sei nicht relevant, da Frau
sich in diesem Alter nicht mehr fortpflanzen muss –
tatsächlich

in der Urteilsbegründung vermerkt).

Mitten im 21. Jahrhundert werden Frauen rein auf die
Fortpflanzung reduziert. In Europa ...

Der Fall eines Mannes, der vergleichbares Schicksal erlitten
hatte, bekam vom selben Gericht vollen Unterhaltsanspruch,
da es schließlich ein großer Schock für den betroffenen
Mann gewesen sei, Schmerz beim Sex zu erleiden.
Trauriges Fazit: Frauen dürfen leiden, Männer nicht.

Dies geschah am 27. 7. 2017 ... ja, Sie lesen richtig!



Inhaltsverzeichnis

KAPITEL 21 - Zurück im Einsatz

KAPITEL 22 - Zwischen Zweigen und Zoff

KAPITEL 23 - Taktieren

KAPITEL 24 - Nachmittagserfahrungen

Glossar

KAPITEL 21 - Zurück im Einsatz



Für echte Frontschweine gibt es keinen Urlaub

*Mittwoch, 9. Juni 2032; Süddeutschland,
Schwäbische Alb um null-neunhundert Uhr*

Vollkommen verlassen und für alle Zeiten erstarrt wirkte das Firmengelände, auch die beiden Soldatinnen des Alpha-One-Teams der 1. Division der WOMEN-Force waren zu Statuen der Einsamkeit erstarrt. Ihre Vorhut wurde durch ihre Mitstreiterinnen flankierend und mit einer Nachhut gesichert, die sich in 25-Meter-Abständen positionierten.

Jede Soldatin, die ihren Standort erreicht hatte, drückte einmal den Sendeknopf des Funkgerätes, was hörbar für alle anderen ein Klicken auslöste; das vorab vereinbarte Zeichen dafür, in Stellung zu gehen und bereit zu sein.

Die Ortschaft schien im Tiefschlaf zu schlummern, der einer narkotischen Lähmung gleichkam. Ein Aufwachen sollte es niemals wieder geben. Nur der mitten im Dorf liegende Krenz-Quelltopf strömte und floss unaufhaltsam, und in der Luft lagen statische Spannung und gewittriger Schwefelgeruch.

Acrobat und Ark starrten auf die klappernde Aluminiumtür eines offengelassenen Seitenzugangs der Produktionshalle einer - seit jenem aktiv mit Waffengewalt ausgetragenen Kriegsbeginn - stillgelegten Stahl-und-Alu-Fabrikation; hinter sich einen abgestellten LKW-Tankanhänger, in welchem früher Chemikalien zur Verarbeitung und Veredelung der Metalle herangeschafft worden waren. Die Ärmel hochgekrempelt und bewaffnet und mit allen wachen Sinnen parat beobachteten sie die Lage vor Ort.



Der Morgen begann bereits schwülwarm, aber die Stille nach Ankunft auf dem Fabrikgelände und dem Abschalten der Motoren der beiden Jeeps, mit denen sie hergefahren waren, war schlimmer, schier unerträglich. Selbst der von ihnen mitgenommene Diensthund gab keinen Laut von sich und wartete artig beifuß neben der Späherin in der Nachhutposition, um den schnellen Rückzug zu garantieren, falls sie durch Angreifer in Bedrängnis kamen.

Kein Amselmännchen gab den eintönigen Regenruf von sich. Die Tierwelt schwieg. Beklemmend dies war ...

Von einer umtriebigen Reporterin, einer Indianerin aus dem heutigen modernen Nordamerika stammend und mit gemischter Herkunft und bekennende Lesbe, die sich für die Rechte der Frauen und Rettung von verwaisten Kindern einsetzte, hatte im Auftrag der SHADOW-Queen, die bei wichtigen Mitteilungen mit Feldwebel Margarethe Kleinschmidt Kontakt aufnahm, offensichtlich ermittelt, dass in der Firma versteckt Sterilisationen an Frauen im gebärfähigen Alter in den Jahren 25 bis 35 vorgenommen wurden. Beweise dafür mussten die Spezialistinnen der WOMEN-Force sammeln und zur Not sofort eingreifen, falls sie lokal mit einem Wachtrupp konfrontiert wurden und Frauen aus der Not von Gefangenschaft und erzwungenen Operationen zum gewollten Verlust der Gebärfähigkeit retten mussten, denn die - aus allen Kulturen stammende Frauen und gegen ihren Willen verschleppt - Betroffenen hatten kein freies Bestimmungsrecht über ihre Körperfunktion als versklavtes Fortpflanzungsgefäß.



Ark roch neben sich an Acrobat die letzte nervös runtergezogene Zigarette einer langen Kettenrauchreihe, die selbst für Jennifer Gordon beachtlich lang war. Für die Dauer des Einsatzes musste sich Jennifer in totalem Verzicht üben.

Acrobat bemerkte, dass Ark an diesem Morgen schon viel zu viel starken Kaffee getrunken hatte, eine Unart von Romana Perkins, die gewöhnlich Teetrinkerin war, als sie in diesem Krieg keine großartige Auswahl an Teesorten fand.



Das Alpha-One-Team musste sich in diesem Einsatz neu bewähren, weil sie nur mit militärischer Unterstützung in Neutralität der geheimen Elite-Armee in Ulm am Rathausverwaltungskomplex aus dem Schlamassel herausgekommen waren. Beide Frauen hatten die Führung bei dieser Militärmission und blickten hoch. Rosagelb erschien ihnen der Himmel im Osten, aber die Sonne blitzte noch nicht über die Dachkante des zwanzig Meter hohen Flachbaus. Von Westen, die Himmelsrichtung, welche sie im 15°-Winkel hinter der rechten Schulter hatten, dräute über der Nadelwaldwipfellinie eine pechschwarze Wolkenfront, in der hin und wieder Blitze zuckten, die sich allerdings nicht näher heranschob – Westgewitter über dem Krenz-Tal bedeuteten schwere Unwetterlagen mit Hagel, Sturm und Blizzard. In der Ferne der südwestlichen Hanglage erklang das Donnergrummeln.

An der Hallenseite und oben zum flachen Dach hinwärts waren an der Aluminiumverkleidung die Gründer-Firmennamen angebracht: Schlüter+Kramm.

Dort oben am Hallendach rührte sich nichts. In der klaren Luft und bei aufstrebendem Sonnenschein erkannten die beiden Soldatinnen keinerlei Gefahr von auf der Lauer liegenden Scharfschützen der Euro-US-Armee oder einem zum Überwachen des leerstehenden Gebäudes besoldeten Patrouillen-Dienst ausgehend. Kein Vogel hüpfte munter an

der Dachkante entlang und zwitscherte den Morgengesang. Das Einzige, was ihnen drohend im Nacken saß, war das böseartig wirkende Gewitter, das direkt über dem Krenz-Quellentopf wie ein überdimensional aufgeblähter Ballon in Walzenform verankert zu stehen schien, aus der Richtung von Sängen kam, eine mischbewaldete, von Dolinen und Weihern durchsetzte und ehemals gering besiedelte Hochebene, die überwiegend mit Landwirtschaft des flächendeckenden Getreide-Ackerbaus menschlich genutzt gewesen war, wo sich Warm-und-Kaltluftschichten zum Gewitterszenario krachend trafen.



Blitze zuckten an der westlichen Himmelswölbung auf, die sich wie von zornigen Göttern geschwungene Schwerter mit den Klingenspitzen aufeinander stürzten, zusammenrasselten und den wütenden Donnerhall auslösten.

Mit einer Libellen-Drohne, die von Alfa übers gesamte Krenz-Tal vorab gesteuert worden war, hatten sie Daten gesichtet, die bewiesen, dass die neun Frauen des Alpha-One-Teams weit und breit die einzigen Lebewesen waren, die in der Wärmebildsignatur erschienen.

Dass die Welt in Wahrheit überbevölkert war, konnte man hier überhaupt nicht wahrnehmen.

Die Waffen entsichert, aber nach unten gerichtet, standen First Lieutenant Gordon und First Lieutenant Perkins vor dem rostigen Tanklast-Anhänger, blickten entlang der mit Aluminiumplatten verschaltten Hallendachkante und auf die im leichten Wind auf und zu schwingende Tür, deren in der oberen Hälfte eingelassenes Sichtfenster schon lange geborsten und größtenteils aus dem Rahmen gefallen war, denn ein Raketenangriff hatte den mittig in der Ortschaft gelegenen Bahnhof vor einem Monat getroffen und zerstört. Eine, von dort ausgehende, Druckwelle hatte im Umkreis von mehr als zweihundert Metern Glasflächen bersten lassen. Die Fenster des angebauten Bürogebäudes sahen nicht besser aus. Wiederholte Luftangriffe in der nahen Vergangenheit hatten die Fabrik zwar nicht direkt getroffen, aber die Auswirkungen der Detonationsdruckwellen waren hier deutlich an sämtlichen zerstörten Fenstern sichtbar. Eine in etwa 350 Metern - Luftlinie - entfernt stehende Grund-, Haupt- und Realschule war von einer radikalisierten Gruppierung, die an die Schriften aus Koran, Bibel und anderen Weltreligionen glaubten, in denen die Unterdrückung der Frauen niedergeschrieben steht, verlogen dargestellt als Gotteswille, aus der Euro-US-Armee bombardiert worden, die nicht nur die Sterilisation vieler junger Frauen forderte, sondern in Städten und Ortschaften entweder mit Marschflugkörpern oder per Luftangriff direkt gezielt Kindergärten und Schulen bombardiert und beschossen hatten. Feindseligkeit und Machtforderung beiderseits von Euro-US-Armee und WOMEN-Force sowie der Fatima-Forces hatten eine unglaubliche Masse an Leben gekostet, die in ihnen den Raum für angestaute Trauer und Wut längst überfüllt hatte.

Ihre Gesichtszüge waren sichtbar streng als lange Nasolabialfalten eingegraben und die Lippen pressten sie

schmal zusammen, als Ark und Acrobat mit der Sichtung aus halbwegs sicherer Distanz fortsetzten.

Sichtbar war allerdings auch, dass die Vegetation wildwachsend begonnen hatte, sich die menschenverlassene Umgebung, das Fabrikgelände und die hinführenden Gleise zur Abzweigung, und darum herum, eines früher intakten 8000-Einwohner-Dorfes zurückzuerobern.

Die Ortschaft war verlassen. Alle Lebenden waren in die zwei Zonen getrennt nach Körper-Geschlecht abtransportiert worden, was in wenigen Tagen in einem kilometerlangen LKW-Konvoi geleistet worden war.

Keine Ausnahme.

Keine Gnade.

Keine Familienvorteile.

Keine Antwort auf die ängstlichen Fragen der Bürger.

Was die Leute persönlich für ihr Leben oder zum Beilegen des stur verrannten Konfliktes beitragen wollten, wurde nicht gefragt oder akzeptiert.

Vom ehemals - seit den 1970er Jahren - niemals stillstehenden Stahlwerk ging kein Geräusch aus. Fabrikation wäre jederzeit wieder möglich gewesen, aber es gab keine Aufträge und erst recht gab es niemanden, der freiwillig hier gearbeitet hätte. Niemand wollte zur lebenden Fackel werden, falls weitere Bombardierungen stattfinden sollten.

Wenngleich die Pflanzen wucherten, waren weder Vögel am Himmel noch am Erdboden lebende Tiere zu sehen.

Dieses schwäbische Dorf war bis vor dem Krieg ein emsig brummender Bienenstock fleißiger Bürger gewesen.

Die zerstörenden Wirkungen des Geschlechterkrieges waren für Fauna und Flora weitaus mehr eine Herausforderung als für die Menschheit, die sich selbst aufs Glatteis des Scheiterns ihrer Entwicklung gebracht hatte.

Über das Firmenareal wussten sie Brisantes.

Hinweise hatten sie verdichtend angesammelt, in dieser Gieß-und-Walzfabrik eine darin oder darunter eingerichtete

Klinik für Zwangssterilisationen von gebärfähigen Frauen vorzufinden, denn einen vollen Deportationszug kann man nur verbergen, wenn dieser alle Wege über Gleisstrecken in der Erde und versteckt vor aller Augen nimmt. Radar und Sonar ließen sich trotzdem nicht leichterhand täuschen, wofür es höheren technischen Aufwand bedarf. Dazu, um einen ganzen Zug aus der technischen Sichtbarkeit verschwinden zu lassen, waren massive Störfrequenzen nötig.

Ihre letzte Einsatzaktion war ein halb gescheitertes Himmelfahrtskommando gewesen. Der elektromagnetische Störgenerator im Rathauskeller Ulm war erfolgreich von ihnen zerstört worden. Captain Jadszcek war tot. Es war somit die Wahrscheinlichkeit gesunken, dass technische Hilfsmittel und Soldatinnen und Offizierinnen aus den eigenen Reihen erneut ihre Aktionen manipulierten und vereitelten – ihre Sorge lag darauf fokussiert, in Kürze abgemustert und für die gescheiterten Einsätze militärjuristisch zur Verantwortung gezogen zu werden.

First Lieutenant Jennifer Gordons ozeanblaue Augen – ein strahlendes Meeresleuchten voller Siegeswillen und Mut zur Wahrheit und Freiheit – schweiften über den stillen Hof und hin zum Gleisanschluss, der direkt in die Lagerhalle und an einer Weiche, eingelassen im geteerten Areal, in die Halle der Fabrikation führte. Ihre Waffenmündung erhob sie kurz in diese Richtung, wo sie konzentriert hinsah, was First Lieutenant Romana Perkins dazu bewegte, ebenfalls dorthin zu sehen.

Das Moosgrün ihrer sondierenden Augen harmonierte mit der sich ausbreitenden Pflanzenwelt, die sie in Zivil und privat sehr liebte und auf ihrem Gartengrundstück zuhause in New Oakridge in üppiger Vielfalt gelebt hatte, bevor sie sich von ihrem Mann Alexander Wallace getrennt und dem Dienst für die Frauen an der Waffe auf unbeschränkte Dauer verschrieben hatte. Hoffnung auf baldige und unversehrte Rückkehr nach Oregon hatte sie gegen den Kampfeswillen

eingetauscht, deportierte Frauen zu befreien und deren Motivation zu stärken, sich von der seit Jahrtausenden (ca. seit 5000 Jahren) installierten Männerwelt mit dem Streben nach Leistung und Mehrung auf Kosten der weiblichen Bevölkerung abzuwenden und aus der Unterdrückung zu erheben, ein Recht auf Vollwertigkeit und Versorgung zu haben.

Romana begriff, was Jennifer mit ihrem Mündungswinkel ihrer Waffe gemeint hatte: überall wucherten Kraut und Unkraut, aber nicht an den Schienensträngen, welche vom öffentlichen Verkehrswegenetz der Bahn hinwärts zum Stahlwerk führten.

Vollkommenheit ist die Natur der Natur.

Nur die Menschen haben das unbändige Verlangen, all das zu bändigen und zu kontrollieren, was Mutter Natur von sich aus perfekt gestaltet hat.

Die Gleise waren frei von Bewuchs, was im krassen Gegensatz zu einer Heckenreihe aus Weißdornbuschwerk stand – weder Hausmeister noch Landschaftsgärtner hatten in den letzten sechs Monaten hier ein einziges Mal Heckenschere oder Astsäge oder Rasentrimmer geschwungen.

Aber regelmäßig befahrene Schienen, die darum herum zudem mit Unkrautvernichter besprüht wurden, waren saubergeputzt, wie ein Silbertablett vor einer Kunst-Expertise.

Von ihrem gemeinsamen Standort aus konnten Romana und Jennifer sehen, dass sich die Sonne in den stahlblanken Oberflächen der Gleisprofile spiegelte.

Nickend gab Romana Jennifer zu verstehen, gesehen zu haben, dass die Gleisstränge rost- und pflanzenfrei waren.

Hier hatte sich demnach in den letzten Wochen Zug um Zug zur Halle hin und zurück zum öffentlichen Schienennetz bewegt. Dabei hatte es sich bestimmt nicht um Lieferungen von Großmengen an Oxal- oder Salpetersäure gehandelt, die zum Anodieren unter Gleichstrom oder für den

unerlässlichen Vorbereitungsvorgang zum Eloxieren mittels Anbeizen durch Natronlauge und Flusssäure verwendet wurden. Auch waren die Schmalspurgleise nicht dafür benutzt worden, um den rückläufigen Aluminiumhydroxid-Kuchen nach dem Eloxal-Verfahren für das Bilden einer oxidischen Schutzschicht auf Aluminium zur Entsorgung fortzuschaffen.

Mit dem im weiteren Umkreis um die ruhende Fabrikanlage wartenden und sie absichernden Alpha-One-Team hielten sie keinen Sprechfunkkontakt. Alles sollte erst einmal besichtigt und gesichert werden, ehe sie sich darauf einlassen konnten, die Kommunikation via Helmfunk aufzunehmen. Sogar ohne Diensthund waren sie hier.

Romana vermittelte Jennifer mit Handzeichen, zu zweit in die Produktionshalle vorzudringen. Falls es hier Operationssäle gab, dann mussten diese in Gebäudeteilen untergebracht sein, die großzügig Platz boten.

Langsam, schweigend, sich gegenseitig sichernd, mit den Waffen im Anschlag und immer wieder in alle Richtungen umblickend, bewegten sich Jennifer und Romana Seite an Seite auf die klappende Seitentür zur Halle zu, wo sie erstmals in die Gebäudekomplexe hintereinander huschend vordrangen.

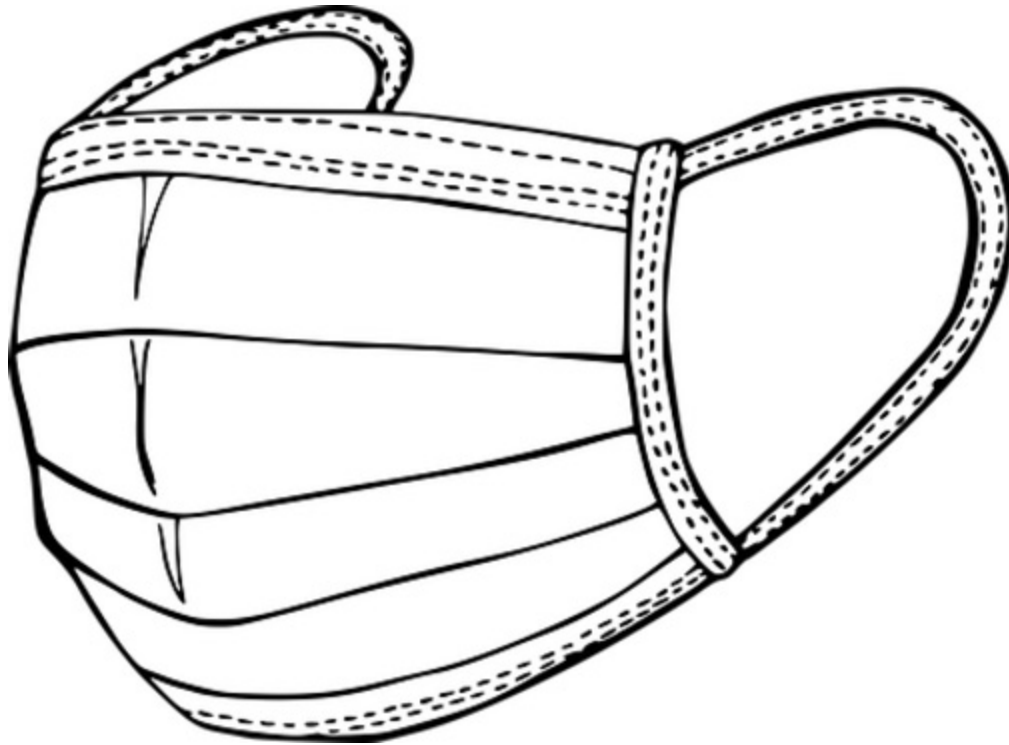
Draußen lag Gewitterstimmung in der Luft, drinnen war das Atmen von einer anderen scharfen Geruchsmischung belastet, die von chemischer intensiver Qualität war.

Bitterer Geruch nach kaltem Eisenrost, Rohstahl, Aluminium und saurem Essig-Abgang in der Kehle und den Nebenhöhlen, lagen in der morgendlich frischen Halleninnenraumluft, was den beiden Soldatinnen der Spezialeinheit das Atmen erschwerte. Eierfauliger Geruch berichtete ihnen als Wissenschaftlerinnen davon, dass in dieser Fabrik Schwefelsäure oder deren Elektrolyte für die Schutzschichtbildung und Härtung von Aluminium verwendet worden war.

Der saure Geruch kratzte Jennifer am Gaumen und an den Rachenmandeln, was sie als leichte allergische Abwehrreaktion ihres Körpers einschätzte. Seitlich an der mit Plexiglasscheiben versehenen Steuerkabine der Produktionsanlage drückte sie sich entlang. Mit der darauf gerichteten Aufmerksamkeit, Hinweise zu finden, ob sich hier lebende Menschen aufhielten, blickte sie in die Steueranlage, an deren Zugangstür >>Walzwerkanlage II<< extragroß lesbar angebracht war. Diese Tür wies eine Delle in Höhe der Türklinke im Alu-Material auf, die möglicherweise von einem heftigen Fußtritt stammte, um die Verriegelung aufzusprengen.

Die Fabrikation wurde mit zwei Systemen kontrolliert. Eine computergesteuerte Anlage gab es, deren Bildschirme alle blind und mit Spinnweben überzogen waren, die kaputtgeschlagen waren, ausnahmslos zerstört, und die Tastaturen und zusätzliche Eingabehilfen waren beschädigt und staubig. Die zuvor angeschlossenen und verwendeten Steuerkästen und Schränke sahen hingegen robust und unbeschädigt aus, aber die Kontrollleuchten und Anzeigenzeiger waren dunkel, somit nicht unter Strom gesetzt und einsatzbereit.

An einer Wandseite fand sie einen angepinnten papiernen Orientierungsplan der ganzen Fabrikanlage und den einzelnen Produktionsstraßen und Verarbeitungsabschnitten vor, den sie kurzerhand mit ihrer Handykamera fotografierte und an die anderen sendete, damit sie später und woanders sich auf dem Areal leicht und notfalls unabhängig voneinander zurechtfinden.



Das Halskratzen wollte nicht aufhören, und in ihren Nasenlöchern brannte es so scharf, dass ihr die Augen zu tränen begannen. Mit Mundnasenschutzmaske ging sie nicht gerne in den Einsatz, aber diesmal hoffte sie, dass die partikelfilternde Wirkung ihr den Vorteil verschaffte, reizlos atmen zu können. Um die Ohren hängte sie sich die Atemschutzmaske und sah zugleich Romana in der Nähe eines Lagerplatzes, wo Walzen in Eisenträgerständen sechsfach aufgereiht hingen und von einem darüber an der Hallendachverstrebung montierten Zigfach-Tonnen-Schwerlastkran zur Weiterverarbeitung gehievt werden konnten.

Entfernt aus dem Hintergrund eines anderen Bereichs der stillgelegten und fluchtartig verlassenen Metallverarbeitungs- und Veredelungsstätte erklang ein eintöniges, sich endlos wiederholendes Geräusch: das Brummen und Summen und Klicken von Relais in einem weiteren Stromversorgungsschrank. Offensichtlich stand die Stromversorgung in diesem Hallenteil noch bereit, war sogar

auf aktiven Arbeitsstrom geschaltet, während im Abschnitt der zweiten Walzwerkanlage für universal im Außenbereich verwendbare und witterungsbeständige Aluminiumbleche, die in einem weiteren Verarbeitungsschritt zu handliche Bauelemente für die Dachdeckung für Gartenhäuser in gewellte Form gebogen wurden, alle Wechselstromkreise abgeschaltet und mit brachialer Gewalt unterbrochen worden waren. Respektvollen Abstand einhaltend, blieb Jennifer vor einem gekappten Stromkabelstrang, der in einem flexiblen lichtgrauen Plastikrohr, in Augenhöhe verlaufend, im Abstand von drei Metern stehen, denn sie wusste nicht mit Sicherheit zu sagen, ob eines der zerhackten Enden noch immer unter Strom stand oder ob beide armdicke Kabelbündelungen tot und lediglich harmlose Kupferkabelstränge und bunte Kunststoffisulationsmaterialien waren. Im Rückwärtsgang entfernte sich Jennifer wieder von diesen vor ihr blankliegenden Stromkabeln, und sie trat aus der Steuerbude raus in die Hauptlagerhalle.



Leichter Wind strich durch die zugige Halle, rost- und eisenhaltiger Staub wirbelte auf, und die unsichtbare Kraft bewegte eine Stahlkette, die am Kranhaken hing, wohin Jennifer und Romana zugleich blickten.

Romana sorgte ebenfalls wegen der staubigen Luft vor und wappnete sich mit einer Gesichtsmaske, die in militärischen Flecktarn-Farben gehalten war, über Kinn und Nase.

Immer wieder klickte das unter Strom stehende Relais, in der Fabrikhalle ... irgendwo. Das Relais-Klicken begleitete Jennifer und Romana auf ihrem Erkundungsweg, den sie wortlos und leise, mit bemessen kurzen Schritten gehend, weiterverfolgten. Zeitaufwendig war diese Aktion und weitläufig die Hallendimension, aber sie spürten instinktiv, dass es hier so oder so eine Überraschung geben würde.



Für die Firmenmitarbeiter hatte es nebst den Werksabschnitten von Produktion, Verarbeitung und Veredelungsmaßnahmen auch Toiletten, Duschen und eine